

Volk's- & Anzeigebblatt.

Nro. 7. 32. Jahrgang.

Abonnementspreis,
Bei der Redaktion 90 Pfg.
durch die Post bezogen 1 M.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Einrückungs-Gebühr.
Die 3spaltige Zeile od. deren Raum
6 Pf. Anzeigen welche bis Montag,
Mittwoch und Freitag Mittags
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Donnerstag, 15. Januar 1880.

Winnenden. Resultat

der am Montag den 5. und Mittwoch den 7. Januar 1880
stattgehabten Ergänzungswahl des Bürgerausschusses.

Von 477 Wahlberechtigten haben an den beiden Wahltagen 226 ihre Stimmen abgegeben und erhielten hievon

Erstens zum Obmann

die Herrn
Ferdinand Mast, Seidler 169 Stimmen. | Wilhelm Gottlieb Kayser, Rothg. 17 St.
Ernst Greiner, ref. Rathsschreiber 21 " | Christoph Haag, Weingärtner 8 "

Die weiteren Stimmen zersplitterten sich auf eine größere Anzahl Einwohner.

Es ist deshalb Herr Ferd. Mast zum Obmann als gewählt zu betrachten.

Zu Mitgliedern haben Stimmen erhalten

die Herrn
1) David Haag, Weber 125 St. 4) Andreas Bühler, Gastwirth 55 St.
2) Albert Klöpfer, Weingärtner 85 " 5) Wilhelm Kamm, Weingärtner 54 "
3) David Ebert, Kübler 69 " 6) Gottlob Krauß, Sonnenwirth 48 "

und sind diese 6 Herrn zu Mitgliedern als gewählt zu betrachten; jedoch mit der Bemerkung, daß Herr Gastwirth Bühler, als Nichtbürger, die Annahme der Wahl abgelehnt hat und später eine Ersatzwahl für seine Person stattfinden wird.

Weitere Stimmen erhielten zu Mitgliedern

die Herrn
Christoph Bahret, Bäcker 41 Gottlieb Kögel, Weingärtner 33
Christian Ziegler, Rothgerber 39 Gustav Wurst, Rothgerber 32
Wilhelm Renner, Hirschwirth 38 Gottfried Hafner, Stiftungspfleger 32
Wilhelm Fink, Weingärtner 38 Friedrich Klinz, Rothgerber 31
Johann Bischoff, Gastwirth 38 Gottlieb Zügel, Glaser 27
Christian Krautter, Sattler 37 Wilhelm Gottlieb Kayser, Rothgerber 25
Friedrich Kreh, Conditor 35 Wilhelm Wurst, Sattler 24
David Seiz, Rothgerber 35 Friedrich Schnepfle, Weber 23
Karl Schab, Bäcker 34 Christian Seeger, Kupferschmid 21
Jakob August Geißler, Weingärtner 33

Die weiteren Stimmen zersplitterten sich auf eine größere Zahl Einwohner.

Wer gegen die Giltigkeit der Wahl Einsprache erheben will, hat solche innerhalb 8 Tagen von heute an, entweder beim Ortsvorsteher oder beim K. Oberamt anzubringen. Nach Verfluß dieser Frist, kann dieselbe nur wegen gesplitteter Mängel in der Person der Gewählten angefochten werden.

Den 14. Januar 1880.

Stadtschultheißenamt Zent.

Revier Reichenberg.

Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 17. d. Mts. aus
Brenntenhan, Abth.

Obere Winterlauter
oberhalb Schiffrain:
72 Km. buchene Schei-
ter, 31 Km. dto. Prü-
gel und 1280 dto. Wellen.

Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr am
Schiffrainerthor auf der hohen Straße.

Reichenberg, den 9. Januar 1880.

K. Forstamt
Bechtner.

Winnenden.

Bei Fuhrmann Bauer kann sogleich
eingestrent werden.

Winnenden.

Albert Kallenberg verkauft
gespaltenes dörres Brennholz
zentnerweis. Auch kauft derselbe Asche.

Winnenden.

Heu und Ohmd
circa 100 Ztr. nicht beregnet, verkauft.
Kayser, Gerber sen.

Winnenden.

Am nächsten Sonntag wird Herr
Missionar Müller Nachmittags eine

Missionsstunde

in der Stadtkirche halten.

Helfer Huzel.

Deutscher Kriegerverein Winnenden.

Nächsten Sonntag den 18. Januar
Nachmittags 2 Uhr findet im Lokal

die jährliche
General-Versammlung

des Vereins statt.

Tagesordnung:

Vorlage des Rechenschafts und
Geschäftsberichts und Neuwahl des
Ausschusses. Laufendes. Aufnahmen etc.

Das Anlegen der Vereinszeichen bei
allen Vereinsversammlungen wird bei dieser
Gelegenheit wiederholt zur Kenntniß ge-
bracht.

Zu recht zahlreicher Betheiligung ladet
hiemit ergebenst ein mit dem Bemerkten,
daß auch Freunde unserer Sache, wie
immer, willkommen sind.

Der Ausschuß.

Es ging vor einiger Zeit auf der
Straße von Winnenden nach Hert-
mannsweiler ein Schlittenhebel verloren,
der Finder wird gebeten, solchen gegen
Belohnung bei der Redaktion abzugeben.

Einen tiefen Blick

in die Ursachen der allgemeinen Entnervung unserer Jugend vermittelt das berühmte Werk:

Dr. Kettau's Selbstbewahrung.

Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.

Zu wahrhaft eindringlicher Weise schildert es die Folgen des Lasters: der
Selbstbestückung (Onanie), und der Ausschweifung; schildert die geistigen und leib-
lichen Qualen der unglücklichen Opfer, welche jenem schmachvollen Laster fröhnen. Doch
zeigt es auch den einzigen Weg zur Rettung und sichere Heilung, seine ein-
dringlichen Warnungen und Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern
Tode. Zu beziehen ist das Werk von jeder Buchhandlung, auch gegen Einsendung des
Betrages von G. Pönicke's Schulbuchhandlung in Leipzig.

Es wird bemerkt, daß das Buch in der Buchdruckerei Winnenden käuf-
lich zu haben ist.

Winnenden.
 Ungefähr 40—50 Ctr. **Heu und
 Oehmd** hat zu verkaufen.
Burkhardtsmayer, Schneider.

Winnenden.
 5—600 **Mark** werden gegen dop-
 pelte Sicherheit aufzunehmen gesucht.
 Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.
Mädchen-Gesuch.
 Ich suche bis Lichtmess ein stilles ordent-
 liches Mädchen.
H. Guge, Tuchmachers Wittwe.

Winnenden.
**Prima Saar-Stückkohlen,
 Ia. Sorte Burgauer
 Stichter**

sehr trocken, sowie einige Tausend dürre
Lohkäse
 zu haben bei
G. Eppinger.

Von heute an sind gebrannte Trester
 zu haben bei
Küfer Eppinger.

Hertmannsweiler.
 Unterzeichneter verkauft wegen Todes-
 fall zwei trüchtige
 und zwei kleinere
Kühe.
 Liebhaber sind auf
 nächsten Donnerstag Nachmittags 1 Uhr
 eingeladen.
Gottlieb Spengler.



Wissenschaftlich geprüft und begutachtet.

**Benedictiner,
 Doppelkräuter-Magenbitter,**
 nach einem alten aus einem Benedictinerloster stammenden
 Recept fabricirt und nur en gros versandt von
C. PINGEL in Göttingen (Provinz Hannover.)
 Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel
 und deshalb in jeder Familie beliebt geworden. Der Bene-
 dictiner ist nur aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche
 die Eigenschaften besitzen, die zum Wiederaufbau eines zer-
 rüttelten dahinstehenden Körpers unbedingt nöthig sind. Er
 ist unerseßlich bei **Magenleiden, Unverdaulichkeit,
 Säurehoiden, Nervenleiden, Krämpfen, Bläh-
 ungen, Hautausschlägen, (Pflechten), Athemnoth,**
Sicht, Rheumatismus, Schwächezuständen, sowie bei Leber- und Nierenleiden
 und vielen anderen Störungen im Organismus.

Der Benedictiner reinigt das Blut und vermehrt dasselbe, er entfernt den trüben,
 matten, sorgenvollen Ausdruck des Gesichts, das gelbfarbige Auge, die safranfarbige
 Haut, macht den Geist munter und frisch, stellt die Harmonie des Körpers wieder
 her und verlängert das Leben bis zu seinem vollen Maße.

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen“ verschlossen und mit
 dem geschützten Etiquett versehen.

Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt 3 M. 50 Pf. } Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpack-
 " " " " 660 " " 6 M. 75 Pf. } ung und 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch
 nachstehende Niederlagen. En gros-Versandt durch die
 Fabrik.

Attest: Herr Barczik, Gemeindevorsteher in Alt-Schalkowitz, Schlesien, berichtet: Ich
 theile Ihnen mit, daß wir von dem Benedictiner schnelle Besserung spüren.

SANCT BERNHARD
Magenbitter.
 Billigstes Hausmittel, anwendbar bei Magenbeschwerden, Verdau-
 ungsschwäche, Uebelkeit u. s. w.
 Preis à Fl. ca. 250 Gr. Inh. 1 M.
 Vortheilhafte Flasche von ca. 330 Gr. 2 "

Der einzig ächte Benedictiner-Doppelkräuter-Magenbitter und Sanct Bernhard-Magenbitter
 von C. Pingel in Göttingen ist zu haben
 in **Winnenden** bei Herrn Conditior **Fr. Oesterlin.**



Württemberg.
Bachnang, 10. Jan. In Spiegelberg fand laut M. B. ein
 entsetzliches Verbrechen statt. Fr. Gabele, ein 70jähriger Greis, lebte
 im Ausding bei seiner Stieftochter und deren Ehemann, Schneider
 Müller. Wie es vielfach bei solchen Verhältnissen der Fall ist, besonders
 wenn die Vermögensverhältnisse nicht die günstigsten sind, gab es häu-
 fig Unfrieden, da der alte Mann den jungen Leuten stets im Wege
 war. Am 7. Januar Morgens machte nun der Tochtermann Müller
 die Anzeige, daß sein Schwiegervater in vergangener Nacht gestorben
 sei. Bei Besichtigung des Leichnams fand der Leichenschauer, daß der
 Greis schon länger als 24 Stunden todt sein müsse, auch Blutunter-
 laufungen im Gesicht erweckten den Verdacht, daß hier dem Tode in die
 Hände gearbeitet wurde. Auf diese Wahrnehmungen hin erfolgte An-
 zeige und gerichtliche Untersuchung, die alsbald von hier aus am Ort
 der That vorgenommen wurde und zur sofortigen Verhaftung des Müller
 und Tags darauf zu der seiner Ehefrau führte, da die Herren Gerichts-
 ärzte konstataren, daß Gabele eines gewaltsamen Todes gestorben sei.
 Die weitere Untersuchung förderte auch die Kleider des Unglücklichen zu
 Tage, die mit Blut besetzt waren. Das gefühllose Ehepaar soll u. a.
 angegeben haben, daß der Schwiegervater durch einen Fall verkehrt wor-
 den sei, jedoch der Anhaltspunkte waren es zu viel, als daß sie die
 Unthat leugnen konnten.

Stuttgart, 13. Januar. Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr
 erscholl im Bahnhof plötzlich der Ruf Feuer. Es brannte im königlichen
 Wartsaale an der rechtsseitigen Einsteighalle. Das Feuer war durch
 eine schadhast gewordene Röhre der Luftheizung entstanden und hatte
 von unten das Gebälk und den Boden bereits ergriffen, als glücklicher-
 weise das schon sehr überhand genommene Feuer noch rechtzeitig ent-
 deckt und durch das rasche Zusammenwirken der Bahnhofspolizei und
 des übrigen Personals alsbald gelöscht wurde. Das Mobilar konnte
 ganz gerettet werden und so ist außer einem Theil des Gebälks, dem
 Parketboden, den Lamperien und Draperieen nichts weiter verbrannt,
 immerhin aber ist der Schaden nicht unbedeutend. Ein Glück ist's, daß
 der Brand nicht bei Nacht ausbrach, sonst hätte ein großes Unglück ent-
 stehen können.

— In einer Wirthschaft in der Rothenbühlstraße geriethen gestern
 Abend zwei Bursche wegen ein paar Glas Bier, um welche sie ein
 Kartenspiel gemacht hatten, in Streit; der eine zog das Messer und
 verwundete den andern derart, daß er alsbald todt war, während der
 Angreifer noch im Raufen fiel und den Fuß brach. Gerichtliche Unter-
 suchung ist eingeleitet.

Ravensburg, 12. Jan. Am gestrigen Sonntag ließ sich laut
 D.A. zwischen hier und Niederbiegen ein Soldat der Garnison Wein-
 garten durch den um halb 3 Uhr dahier abgehenden Personenzug über-

Winnenden.
Dankagung.
 Für die liebevolle
 Theilnahme und die zahl-
 reiche Begleitung zu sei-
 ner letzten Ruhestätte,
 meines so schnell dahin-
 geschiedenen Mannes
Jakob Kunzi
 sage ich, sowie auch den Herren
 Trägern, meinen tiefgefühltesten
 Dank.
 Die trauernde Wittwe
Marie Kunzi mit ihren Eltern.

Winnenden.
200 Mark
 Pflugschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicher-
 heit sogleich auszuleihen.
J. Schlehner, Metzger.

Geheimen Kranken
 zur Notiz, daß **Lucas Tribelhorn**
 Spezialarzt in **Gerisau** (Schweiz) alle
 Krankheiten und Beschwerden, die durch
 Jugendsünden entstanden od. durch Ansteck-
 ung erworben wurden, gründlich und ohne
 böse Folgen heilt, und zwar **frische Er-
 krankungen in wenigen Tagen**
 und **veraltete Fälle in kürzester**
Zeit! Behandlung brieflich bei mäßigem
 Honorar! Strengste Verschwiegenheit!
 (Briefe mit 20 Pf. frankiren.)

fahren, indem er sich unmittelbar vor demselben auf die Schienen legte. Er blieb todt auf der Stelle.

Tübingen, 12. Januar. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich laut T. Chr. am Donnerstag Nachmittag in Jettensburg. Das etwa 6 Monate alte Kind eines dortigen Zimmermanns war, während die Eltern außerhalb des Hauses zu thun hatten, der Schwester der Mutter, einem 10jährigen Mädchen, zur Aufsicht übergeben. Dieses lief aus irgend einer Veranlassung einige Zeit weg und ließ das Kind so lange allein. Als das Mädchen wieder zurückkam, fand es das Kind leblos an den Stateten der Wiege, in der es gelegen hatte, hängen. Allem nach hatte der arme Wurm während der Abwesenheit seiner Hüterin versucht, aus der Wiege herauszukriechen und war hierbei mit dem Kopfe zwischen den Stateten stecken geblieben und erstickt.

Buchau, 10. Januar. Zwischen Oggelshausen und Buchau fand am letzten Freitag Mittag ein aufregendes Schauspiel statt. Ein ganz verwildertes Pferd, nur mit Ziegeln versehen, raste auf der Landstraße hin und her. Ein junger, 15jähriger Mensch, der auf dem Felde beschäftigt war, wollte das Pferd einfangen, wurde aber so von demselben verlegt, daß er neben zweimaligem Bruch des Armes noch bedeutende Verletzungen am Kopf davon trug, welche daher rühren, daß das Pferd immer und immer wieder den jungen Menschen angriff und sogar dessen Körper wiederholt in die Höhe schleuderte. Niemand wagte sich dem rasenden Thier zu nähern, da dasselbe angriffsweise auf jeden losssprang, der in die Nähe kam. Endlich gelang es einem Bauern von Oggelshausen das verwilderte Pferd durch einen glücklichen Schuß zu tödten.

Gestorben: Den 8. Jan. Jäger, Direktor der Klingerschule, Frankfurt a. M. Den 9. Jan. v. Beroldingen, Gräfin, Mauritia, geb. Gräfin Reuttner von Weyl, 82 J., Stuttgart. v. Einsiedel, Emilie, geb. Dreifus, herzogl. sächs. Kammerherrns Gattin, Brustfellentzündung, Stuttgart. Dieterle, Marie, geb. Mayer, Wundarzt's We., Stuttgart—Münster. Eckert, Friederike, geb. Rapp, Werkmeisters We., Herzleiden, 58 J., Stuttgart. Göz, Pauline, Stuttgart. Schütz, Eugenie, geb. Meißner, Kindbettfieber, Hellbrunn. Moll, Alexandrine, geb. Kallin, Oberamtsarzts Gattin, Nervenleiden, 56 J., Tettmang.

Verschiedenes.

Bonn, 2. Januar. Eine gefahrvolle Fahrt von Plittersdorf nach Bonn machte heute Vormittag ein junger Mann. Derselbe war am Plittersdorfer Ufer auf dem Saumeis damit beschäftigt, Treibholz aus den Fluthen zu fischen, als sich plötzlich die Scholle, auf der er stand, in Bewegung setzte, so daß er das Ufer nicht mehr zu erreichen vermochte. Nun ging die Fahrt weiter bis nach Bonn, und es ist kein kleiner Glücksfall, daß der Mann gerettet wurde. Als derselbe in der Nähe der Holzschneide-Anstalt von Mosel und Salzig in der Gronau vorbetrieb, gewährten ihn dort die Arbeiter, und es gelang den vereinten Anstrengungen, den Bedrängten aus Land zu bringen. Die Scholle, auf der er die Reise zurückgelegt, hatte nur eine Größe von vier Quadratfuß und knapp die Tragkraft für den Menschen.

Unter den neueren literarischen Erscheinungen erregt das in Berlin erscheinende „Deutsches Heim“ Aufsehen. Bei einer beispiellosen Billigkeit — 1 Mark pro Quartal — bringt dieses Blatt in schöner Ausstattung, und in demselben Umfang wie die Gartenlaube, in wöchentlich 2—2½ Bogen, die prächtigsten Romane, Erzählungen, berühmte Zeitgenossen in Wort und Bild, Gedichte, belehrende Artikel, Schachaufgaben, Räthsel u. s. w. Es ist daher nicht zu verwundern, daß das „Deutsche Heim“ — schon der Titel heimelt an — sehr rasch ein deutsches Familienblatt für alle Stände geworden ist. Die Auswahl der Romane wird mit großer Vorsicht und seltenem Takte getroffen, so daß die Lektüre anregend und passend ist für die ganze Familie: für den Mann und die Frau, für den Sohn sowohl, als auch für die Tochter des Hauses.

Das Abonnement kann bei jeder Postanstalt, wie auch bei jeder Buchhandlung für eine Mark pro Quartal geschehen.

„**Rechts-Schutz.**“ Unter diesem Titel erscheint seit dem 1. Januar 1879 in Berlin ein vom Schriftsteller J. Fraenkel redigirtes freisinniges Organ zur Belehrung und Aufklärung auf dem Gebiete des Rechtswesens, sowie zur gemeinverständlichen Beurtheilung richterlicher Entscheidungen, welches seine hohe Aufgabe, die vielfachen Schäden der Justiz schonungslos aufzudecken und dadurch das verletzte Recht kräftigst zu schützen, sowie dem deutschen Volke ein treuer zuverlässiger Berater zu sein, im vollsten Maße zu erfüllen verstanden hat. Der „Rechts-Schutz“ hat den bisher allgemein verbreiteten Glauben, daß der Richterspruch ein Evangelium sei, an dem nicht gerüttelt werden dürfe,

auch wenn der Irrthum noch so klar zu Tage lag, umgestoßen und den Weg gebahnt, auch an die richterliche, wie an jede andere öffentliche Thätigkeit das Secirmesser der gesunden vorurtheilslosen Kritik zu legen. Dieses aner kennenswerthe Streben hat denn auch schon der Erfolge viele zu verzeichnen. Eine große Reihe als unrichtig kritisirter richterlicher Entscheidungen hat in der höheren Instanz die angeordnete Correctur gefunden, und das Bewußtsein, daß auch die Richterthätigkeit in der öffentlichen Meinung nicht ohne eingehende Controle bleibt, hat die augenscheinlich heilsamste Wirkung hervorgerufen. So hat die Tendenz des Blattes auch die Anerkennung namhafter Rechtsgelehrten und praktischer Berufsjuristen gefunden und der berühmte Strafrechtslehrer Professor Dr. von Holzendorff in München hat in einem Schreiben an den Redacteur des Rechts-Schutz folgende beherzigenswerthe Aussprüche gethan: „Was ich bisher von dem „Rechts-Schutz“ gelesen, hat mich lebhaft interessiert und in mir die Erwartung bestärkt, daß Ihr Unternehmen höchst aner kennenswerth ist. Ich selbst habe vom Standpunkt des Gelehrten aus 1861 in der von mir als Wochenschrift ursprünglich begründeten „Allgemeinen Strafrechtszeitung“ versucht, eine Verbindung zwischen der Strafrechtspraxis und dem gebildeten Laien einzuleiten. Es ist von allergrößter Wichtigkeit, daß gegen die Entscheidungen der Gerichtshöfe fortlaufend eine doppelte Kritik geübt werde: vom Standpunkt der Theorie, die heute vor so vielen Seiten mit Geringschätzung behandelt wird, und vom Standpunkte des in den Schwur- und Handelsgerichten, sowie im Schöffenthum zur bedingten Anerkennung gelangten Laienverstandes. Können Laien in den wichtigsten Criminalsachen und schleunigen handelsrechtlichen Prozessen mitsprechen, so müssen sie auch berechtigt sein, in der Presse zu reden. Aber sie sind nicht nur berechtigt, sondern in vielen Fällen, wo öffentliche Interessen in's Spiel kommen, sogar verpflichtet, ihre ehrliche Meinung in loyaler Weise kundzugeben. Öffentliche Rechtspflege heißt nicht, daß Jedermann etwa von pikanten Verhandlungen durch die Presse oder persönliche Anwesenheit an der Gerichtsstätte Kenntniß nimmt, sondern vielmehr in höherem Sinne volksthümliche Rechtspflege. Ein Theil der Presse hat vielfach geschadet, indem man grade pikante und scanbalöse Berichterstattungen als Köder für den schlechten Geschmack gewisser Klassen ausgeworfen hat. Wenn Sie dies Gebiet des Sensationellen vermeiden und die allgemeinen Rechtsinteressen im Auge behalten, wird Ihr Werk um so hoffnungsvoller gedeihen, als Sie ein wirkliches Bedürfniß vorfinden. Die neue Justizorganisation versetzt uns in einen Uebergangszustand, der mit mancherlei Gefahren verbunden ist. Der von Ihnen sachgemäß verwertete Prozeß Basilewitsch steigert die Besorgniß, die der Wegfall der Appellation in Strafsachen bei einem nicht geringen Theil auch sachverständiger Juristen hervorruft. Dieser Ausfall an Rechtsschutz kann durch die anderweitig gebotenen Rechtsgarantien nicht vollständig ersetzt werden, wenn nicht die patriotische und freisinnige Presse sich bemüht, einen Theil des Wächteramts zu übernehmen. Thut sie dies in geeigneter Weise, so wird es ihr auch in den Kreisen der Juristen nicht an Unterstützung fehlen pp. Dr. F. von Holzendorff.“ — Der „Rechts-Schutz“ hat sich aber noch durch die umfassende Art der Raththeilung unter Abdruck der an ihn gerichteten Anfragen ein unbestreitbares Verdienst erworben und dadurch die Rechtskenntniß seiner Lehre bedeutend erweitert. Dieses Blatt, welches gegen den geringen Preis von M. 1.50 pr. Quartal bei allen Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen ist, dürfte daher in keiner Haushaltung, namentlich aber in keinem öffentlichen Lokale fehlen.

Fenilleton.

Das Schwefelbad.

Humoreske von Joseph Steinbach.

(Schluß.)

Schlabberdracht geht nun zuerst zu dem Kalklieferanten Brennstein. „Hier Herr Brennstein sagte Schlabberdracht, „einen Bestellzettel für Herrn Doktor Ziegelbrandt um Ueberlassung eines Scheffels ungelöschten Weißkalks, wir wollen einmal die Schwaben von den Mansarden verjagen.“

Brennstein nimmt den Zettel. „Ach was“ sagt er, bei Ansicht des Zettels, „der Kalk ist für den alten Mottenberger in der alten Filzgasse, der Doktor hat's ja eigenhändig darauf geschrieben.“

Schlabberdracht des Lesens unkundig, reicht ihm den andern Zettel hin. „Richtig,“ sagte Brennstein, „dieses hier ist für den Doktor, der will die Motten einmal gehörig wegschweifen lassen. Das Zeug für die Zimmer zu übertünchen, holt Ihr bei dem Materialisten Blausüß in der Stinlgasse.“

Dem Meister Schlabberdracht kam die Sache etwas unverständlich vor, aber auf den Zetteln stand's ja, und die mußten es wissen. Er nahm den Kalk in den Sack und trug ihn nach der alten Filzgasse.

Die alte Hanne erwartete ihn schon an der Thüre. Sie hieß ihn den Sack die Treppe hinauf tragen. Dort saß Mottenberger schon neben der Badewanne, das Schwefelbad erwartend.

Schlabberdraht setzte den Sad neben die Wanne, präsentirte die Rechnung, nahm die zehn Mark in Empfang, und noch ein kleines Trinkgeld hinzu und ging.

„Im, hm, sagte er bei sich, „der Doktor ist doch ein geschickter Mann, der hat sich nach meinem Fortsein die Sache gewiß anders überlegt, ja, ja, er hat Recht, Schwefeln das hilft, was werden die Schwaben es eilig bekommen, und mit ihren Schwänzen in die Höhe schlagen. Dem alten Knaben, dem Mottenberger will er nun wahrscheinlich neuen Kalk in die alten Knochen besorgen. Ja, Kalk, es geht nichts für Kalk, der hält alles zusammen. Was muß der liebe Gott, eine ungeheure Kalkgrube gehabt haben, als er Himmel und Erde gebaut hat, aber gepuscht hat er nicht, das muß man ihm lassen, zusammen hält's bis an's Ende der Welt, dann geht natürlich alles aus dem Lehm, wie der Herr Pastor sagt. Aber, wie ich die Mansarden ohne Kalk tünchen soll, das weiß ich noch nicht. Nun der Doktor muß es wissen, der hat ja in allerhand Dreckzeug herum studirt.“

Unter diesem Selbstgespräch war er bis zu dem Materialisten Blausfuß gekommen. Er überreichte den Zettel. „In warm Wasser auflösen,“ sagte dieser kurz und ließ durch den Ladendiener die Sachen abwiegen. Dieser irrte sich nun zum Ueberfluß noch dahin, daß er anstatt fünfzig, fünfhundert Gramm Kalium sulphuratum abwog. In dem Hause des Doktors angekommen, ließ sich Schlabberdraht von der Köchin einen Eimer warmes Wasser geben und ging damit die Treppe hinauf. Oben angekommen, stellte er sich Leiter und Tüchpinsel zurecht, und schüttete den Inhalt des Pakets in den Eimer. Das Wasser brauste hoch auf. „Im, das wird den Schwaben schmecken,“ sagte Schlabberdraht, und öffnete die Dute mit dem Kalium sulphuratum.

„Plui, das Zeug stinkt ja wie der Teufel in der Hölle, puh, puh,“ fuhr er fort, doch mit wahren Heroismus griff er zum Tüchquast und tünchte drauf los. Endlich war's zu toll, er ergriff etwas Watte, die zufällig auf dem Boden lag und stopfte sich beide Nasenlöcher zu, dann ging wieder an die Arbeit.

„Leute,“ rief Frau Doktor Ziegelbrandt in die Küche hinunter, „habt Ihr vielleicht ein faules Ei geöffnet, es stinkt ja fürchterlich hier oben?“

„Nein, Madame,“ rief es von der Küche herauf, „aber ich rieche auch so was, ich glaube, es käme von oben.“

„Dumme Gans,“ schalt die Frau Doktor. Lehne kam herauf, man roch in alle Zimmer, es ward immer fürchterlicher, endlich räumten beide das Feld und liefen zur Thür hinaus, man glaubte, das ganze Haus sei ein einziges faules Ei. In diesem Augenblick kam der Doktor angefahren.

„Was ist denn los hier?“ sagte er, indem er ausstieg und sah, daß seine Frau und die Magd mit verhaltenen Nasen vor dem Hause standen.

„Ach, lieber Traugott, ich weiß es nicht,“ sagte seine Frau. „Es riecht da drinnen, als ob zehn Duzend faule Eier im Hause zerschlagen worden wären?“

Er geht hinein, „Puh! das ist ja schrecklich, doch hm, das riecht ja nach Kalium sulphuratum, sollte sich vielleicht im Keller plötzlich eine starke Schwefelquelle von Bartscheidt her geöffnet haben.“ Er stürzt hinab, dort riecht's nicht halb so stark, da stürzt er die Treppe hinauf. Je höher er kommt desto stärker wird der Geruch, es war zum umfallen. Er kommt bis zum Speicher, dort sieht er den Meister Schlabberdraht mit verstopften Nasenlöchern die Wände bestreichen.

„Das hilft, Herr Doktor,“ sagte dieser mit selbstgefälligem Kopfnicken, „sogar die Mäuse ringeln die Schwänze vor Vergnügen und laufen aus einer Ecke in die andere.“

„Mensch, Esel,“ rief der Doktor, „was macht Ihr da?“

„Ich habe genau das ganze Rezept eingerührt,“ Herr Doktor, „die Schwaben werden's nie vergessen,“ sagte Schlabberdraht, über die heftige Anrede des Doktors ganz vrrduht.

„Hinaus mit dem Zeug,“ schrie der Doktor, „wo ist der Kalk?“

„Ei, beim alten Mottenberger in der Filzgasse,“ war die Antwort. „Ihr habt's ja selbst schriftlich so aufgezeichnet.“

Da ging dem Doktor ein Licht auf, es war durch seine Eilfertigkeit wieder eine tolle Verwechslung vorgekommen, nun hieß es noch gute Miene zum bösen Spiel machen, damit die Sache nicht kund wurde, sonst war er in der ganzen Stadt für in alle Ewigkeit auf die großartigste Weise blamiert. Nun sah der alte Knabe gewiß bis über die Ohren im Kalk. Er donnerte den Tücher mit seiner Sudelei die Treppe hinunter, nahm Hut und Stod und lief spornstreichs nach der alten Filzgasse, im Falle dort die Tollheit noch zu verhüten war.

In derselben Zeit, daß im Hause des Doktors dieses alles vor sich ging, spielte sich in der alten Filzgasse eine noch drolligere Scene ab.

Als Schlabberdraht fort war ließ Mottenberger seine Hanne die Kalkstücke in die Badewanne werfen. Nach einigen Minuten geht der Tanz los. —

Als es anfängt in der Wanne zu brodeln, geht Hanne hinans, da Mottenberger hineinsteigen wollte. Kaum ist sie vor der Thüre, als Mottenberger einen fürchterlichen Schrei ausstößt. Besorgt blickt sie in's Zimmer und sieht, wie Mottenberger im paradiesischen Costüm, trotz seiner Gicht in die äußerste Zimmerdecke gesprungen war, und von dort aus die Brodelei in der Badewanne mit schrecklichen Augen anstarrte.

„Wasser! mehr Wasser hinein,“ schrie er, „das Zeug brennt wie das höllische Feuer.“

Hanne goß noch einige Eimer voll hinein, aber je mehr sie Wasser hinzugießt, je mehr brodelte und kochte es in der Badewanne. Das ganze Zimmer war voll Dunst und Qualm. Mottenberger verbarrikadirte sich in seiner Ecke mit allen möglichen Kissen und Decken, damit Hanne die Fenster öffnen konnte. Endlich hörte es auf zu brodeln. Mottenberger versuchte nun noch einmal,

Das Zeug war immer noch sehr heiß, doch er biß endlich auf die Zähne und legte sich hinein. Die Temperatur ward immer wohliger und der Brei immer dicker.

„Wie ist es mit Euch, Herr?“ rief Hanne vor der Thüre.

„Sehr gut, liebe Hanne,“ war die Antwort, „das Zeug zieht zusehends mir alle Gicht am Leibe heraus, es wird schon ganz pappicht.“

In dem Augenblicke klingelte es bestig. Hanne öffnete und Dr. Ziegelbrandt steht, ganz erhit, den Hut in der Hand, auf der Schwelle.

„Wo ist Herr Mottenberger,“ rief er erregt, „und wie geht's ihm?“

„O, ganz gut,“ war die Antwort, indem ihm Hanne die Thüre zum Badezimmer öffnete.

Dort lag Mottenberger seelenvergnügt lächelnd, bis an das Kinn im Kalk. Er wollte dem Doktor die Hand reichen, doch der erkaltete Kalk ließ dieses kaum zu.

„Herzlichen Dank, lieber Herr Doktor,“ rief er erfreut. „Ich glaube die Gicht ist über alle Berge. Sie haben mir aber auch da, eine Herentüche zusammengebraut. Das Zeug hat fürchterlich gebrodelt.“

Der Doktor lächelte. Er gab ihm nun noch einige Verhaltensmaßregeln, wünschte ihm gute Genesung, und ging, voller Freude darüber, daß die unsonnene Verwechslung so gut abgelaufen war. Er ging bei den Materialienhändler Blausfuß und löste den verflixten Bestellzettel ein. Richtig, der war von seiner eigenen Hand überschrieben: „F. Dr. Ziegelbrandt.“

Noch lange Zeit mußten die beiden Mansardenzimmer ihres schrecklichen Geruches wegen unbenutzt bleiben.

Mottenberger jedoch war ein praktischerer Mann, er fand für seine Badepappe bald eine weitere praktische Verwendung. Er ließ den Lüncher Schlapperdraht kommen, um seinen alten Siebel damit zu übertünchen. Und siehe, der Alte stand gichtgeheilt, die lange Pfeife rauchend, munter auf der Straße und schaute ihm zu. Jedem Gichtkranken Freunde jedoch, der vorbei kam, erzählte er seine rapiade Heilung. Die Geschichte sprach sich rund, und das Renommée des Doktor Ziegelbrandt, als Gichtarzt und für rheumatische Leiden, war auf lange Zeit in der Stadt und Umgegend zum Reide aller seiner Kollegen auf's beste gesichert.

So kam es, daß das alte Haus, Numero sechs und zwanzig in der alten Filzgasse, auf's neue getüncht wurde.

Probatum est.

(Wenn man abelig ist.) Herr von . . . , der seinem sehr bürgerlich klingenden Namen ein adeliges Prädikat zu verschaffen gewußt hat, erzählt von der letzten Jagd, die er mitgemacht: „Wir waren unser zweiundzwanzig, lauter Adelige, ausgenommen mein Vater.“

(Rein weg.) Wenn ich das Lied von den Thränen höre, sagte eine sehr empfindsame Dame, die aber doch ein Hausbrache war, bin ich allemal rein weg. — Das lassen Sie Ihren Mann nicht hören, erwiderte ein alter Garçon, sonst pfeift er Ihnen das Lied alle Tage.

Monatsbericht

des Allgemeinen deutschen Versicherungs-Vereins Stuttgart, Unfall-, Invaliditäts-, Kranken-, Versicherungs- und Sterbekasse.

Stuttgart, 12. Januar. Im Dezember 1879 wurden 126 Schadensfälle und zwar 71 äußere Verletzungen und 55 innere Erkrankungen angemeldet. 6 davon sind schwere Verletzungen, 3 hatten den sofortigen Tod zur Folge. Von den Mitgliedern der Sterbekasse starben im Dezember 19.

Neu aufgenommen wurden 1976 Personen.

Von den vor dem 1. November vorigen Jahres angemeldeten Schadensfällen sind nur noch 6 von noch nicht genesenen Personen zu erledigen.

Handel und Verkehr.

* Da der Personentrajekt Kastel-Mainz wieder eröffnet, und die Strecke Darmstadt-Mainz wieder fahrbar ist, so dürfen nunmehr auch über Darmstadt-Mainz nach Stationen der Nassauischen, sowie der Rheinischen Eisenbahn und weiter (Bingen, Koblenz, Köln etc.) direkte Billete wieder ausgegeben werden.

Landesproduktenbörse Stuttgart. (Börsenbericht vom 12. Januar 1880.) Seit 8 Tagen haben wir eine mäßige Kälte, bei welcher für die nun unbedeckten Saatsfelder nichts zu befürchten ist. Die Situation des Getreidehandels hat sich auch in der vorigen Woche nicht wesentlich verändert, sondern der Verkehr blieb durchweg ruhig und die Preise konnten sich hauptsächlich nur für gute Qualitäten behaupten. Der Verkehr an heutiger Börse war bei fast unveränderten Preisen nicht belangreich, indem Käufer immer noch zurückhalten.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen, russ. 26 Mk 80 S dto. bayer. 25 Mk 75 S — 26 Mk 25 S
dto. amerik. 27 Mk Kernen 25—26 Mk Dinkel 16 Mk Haber 15 Mk
40—75 S.

Mehlspreise pro 100 Kilogr. incl. Sad bei Wagenladungen:

Mehl Nr. 1: 38 Mk 50 S. — 39 Mk 50 S. dto. Nr. 2: 35 Mk
50 S — 36 Mk 50 S. dto. Nr. 3: 31—32 Mk dto. Nr. 4: 27 Mk
bis 28 Mk